

Das **Simply Quartet** überzeugt mit seiner Virtuosität und Spielfreude die Jurys weltweit: So wurde es mit ersten Preisen bei u.a. der Carl Nielsen International Chamber Music Competition, dem Quatuor à Bordeaux sowie beim 7. Internationalen Joseph Haydn Kammermusikwettbewerb ausgezeichnet. Sein Repertoire reicht von der Frühklassik bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen. In der Saison 2021/22 gehörte das Simply Quartet zu den ausgewählten Ensembles der ECHO-Rising-Stars-Reihe, worauf Debüts in den wichtigsten Konzertsälen Europas folgten. Mittlerweile ist das Quartett regelmäßiger Gast u.a. in der Wigmore Hall, dem Wiener Konzerthaus, der Elbphilharmonie und dem Concertgebouw Amsterdam. Zu den Konzerthighlights der kommenden Saison gehören Auftritte in der Berliner Philharmonie, der Laeiszhalle Hamburg und dem Louvre in Paris. Zudem beginnt das Quartett seine Gastprofessur als Streichquartett am Zhejiang Conservatory of Music (ZJCM) im Herbst 2024.

Der Kontrabassist **Dominik Wagner** verschreibt sich als Solist und Kammermusiker dem Ziel, stets neue Facetten seines Instruments zu präsentieren und das Repertoire zu erweitern. Der Stipendiat der Anne-Sophie Mutter Stiftung ist nicht nur ECHO-Klassik-Preisträger, sondern wurde u.a. auch bei dem Internationalen ARD-Musikwettbewerb und dem Eurovision Young Musicians Wettbewerb ausgezeichnet. Wagner arbeitet mit renommierten Orchestern wie der Camerata Salzburg, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem WDR-Sinfonieorchester zusammen und ist Young Artist beim Würtembergischen Kammerorchester. Er trat bereits u.a. in New York, Wien, Berlin, München und Hamburg auf und ist Kontrabass-Professor an der Hochschule für Musik Würzburg sowie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 2025 wird Dominik Wagner in das Entwicklungsprogramm der Orpheum Stiftung zur Förderung junger Solisten aufgenommen.

2001 in Wien geboren, bereiste **Lukas Sternath** bereits als Wiener Sängerknabe die Welt. Später studierte er in Wien sowie bei Igor Levit in Hannover. Beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb 2022 wurden ihm neben dem 1. Preis sieben Sonderpreise zugesprochen. Nominiert vom Musikverein Wien, Konzerthaus Wien und der Philharmonie du Luxembourg, wurde er zum ECHO-Rising-Star der Saison 2024/25 gekürt und konzertierte in diesem Zuge in Budapest, Amsterdam, London und weiteren Städten. In der aktuellen Saison gastiert Sternath u.a. bei den Salzburger Festspielen, bei der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien und tritt in Konzerthäusern wie der Philharmonie Essen, dem Nikolaisaal Potsdam und dem Gewandhaus Leipzig auf. Weitere Höhepunkte bilden sein Konzert mit Igor Levit in London sowie seine europaweiten Kammermusikkonzerte mit Julia Hagen.



Hier finden Sie unsere Restaurantempfehlungen

LUDWIGSBURGER
SCHLOSSFESTSPIELE

FORELLEN- QUINTETT

Internationale Festspiele
Baden-Württemberg

FR 11. Juli | 20 Uhr
ORDENSSAAL

Rebecca Clarke

»Poem« für Streichquartett

Wynton Marsalis

Streichquartett Nr. 1 »At the Octoroon Balls«
III. »Creole Contradanzas«

Franz Schubert

Sonate für Arpeggione und Klavier a-Moll D 821
I. Allegro
II. Adagio
III. Allegretto

Pause

Klavierquintett A-Dur op. 114 posth. D 667

»Forellenquintett«
I. Allegro vivace
II. Andante
III. Scherzo. Presto
IV. Tema con variazioni. Andantino
V. Allegro giusto

Simply Quartet

Danfeng Shen Violine

Antonia Rankersberger Violine

Xiang Lyu Viola

Ivan Valentin Hollup Roald Violoncello

Dominik Wagner Kontrabass

Lukas Sternath Klavier

Dauer ca. 2 Stunden

Nutzen Sie die Pause für einen Besuch der Vera-Mercer-Ausstellung.
Gefördert durch



Inspiriert von der chinesischen Philosophie, die im Wechselspiel der Gegensätze das Ganze erkennt, gestaltet das Simply Quartet sein musikalisches Miteinander. Eigenständige Stimmen vereinen sich hier zu einem harmonischen Klangkörper. Auch in seinem Repertoire verbindet es Werke aus unterschiedlichen Epochen und Kulturen. Das heutige Programm spannt einen Bogen von Rebecca Clarkes Musik der Spätromantik über Wynton Marsalis' jazzinspiriertem Streifzug durch die Geschichte New Orleans' bis hin zu Franz Schuberts »Forellenquintett«.

Aufgewachsen mit der weitverbreiteten Auffassung, dass Komponieren nichts für Frauen sei, hatte Rebecca Clarke (1886–1979) diese gesellschaftliche Konvention eigentlich selbst verinnerlicht. Und doch sträubte sie sich mit ihrem musikalischen Schaffen gegen diese gesellschaftliche Konvention und verfolgte ihre Leidenschaft für die Musik entschlossen mit einem Violinstudium. 1907 spielte sie als eine der ersten Frauen in der Kompositionsklasse am Royal College of Music und später in einem professionellen Orchester. Trotz dieser Erfolge blieb Clarke mit Vorurteilen konfrontiert. Um diesen zu entgehen, veröffentlichte sie Werke unter Pseudonym wie etwa die Komposition »Morpheus« als »Anthony Trent«, das prompt große Anerkennung fand. Bezeichnend in diesem Zusammenhang ist ihre Sonate für Viola und Klavier von 1919, welche sie anonym zu einem Wettbewerb einreichte. Clarke gewann den zweiten Preis, gleichauf mit Ernst Bloch. Doch viele zweifelten, ob eine Frau zu einer solchen Leistung fähig sei, und spekulierten gar, Rebecca Clarke sei eine Erfindung – ein Deckname für Bloch selbst. Doch dieser Vergleich ist keineswegs unbegründet: Clarke greift in ihrem »Poem« für Streichquartett von 1925 ein Motiv auf, das bereits in ihrem Klaviertrio auftaucht und in enger Verbindung zu Blochs Werk »Schelomo« steht. Obwohl Clarke selbst »Poem« als »kurz und einfach« beschrieb, gewinnt der Satz durch feine chromatische Wendungen und subtile Dissonanzen zunehmend an Ausdruckskraft und emotionaler Tiefe.

Mit »At The Octoroon Balls« führt uns das Simply Quartet in die Geburtsstätte des Jazz: nach New Orleans. Dort wurde der Komponist und Jazzmusiker Wynton Marsalis (*1961) geboren. Als die Chamber Music Society of Lincoln Center ihn bat, ein Streichquartett zu komponieren, betrat Marsalis musikalisches Neuland, das er jedoch mit seiner eigenen Handschrift und klanglichen Herkunft zu erobern wusste. Sein Streichquartett Nr. 1 schöpft aus den Erinnerungen an seine Heimatstadt: Im 19. Jahrhundert sollen in New Orleans sogenannte »Octoroon Balls« stattgefunden haben – prachtvolle Bälle, bei denen freie Schwarze Frauen und wohlhabende weiße Männer sich begegneten, um vertraglich geregelte Beziehungen einzugehen. Der Begriff »Octoroon« bezeichnet dabei eine Person mit einem Achtel afrikanischer oder indigener Abstammung und wurde auch im Kontext der Unterdrückung und Sklaverei verwendet, weshalb er heute als diskriminierend gilt und vermieden wird. Obwohl Marsalis diese Bälle als Orte gesellschaftlicher Durchmischung romantisiert, gibt es kaum historische Belege dafür und vieles deutet darauf hin,

dass es sich eher um einen Mythos als um reale Geschehnisse handelt. Auch Marsalis greift diese Ambivalenz auf: In »Creole Contradanzas« lässt er durch nervöse Melodien und angespannte Harmonien die gesellschaftlichen Gegensätze und romantischen Spannungen spürbar werden.

Anschließend lädt das Simply Quartet mit zwei Werken Franz Schuberts (1797–1828) auf eine kleine Schubertiade ein – musikalische, gesellige Treffen, wie sie im Freundeskreis des Komponisten üblich waren. Schuberts Sonate für Arpeggione und Klavier durchzieht ein Nachhall vergangener Klangwelten, die er 1824 für ein fast vergessenes Instrument schrieb: Der Arpeggione – auch »Bogen-Gitarre« genannt – ist ein Streichinstrument mit sechs Saiten in Gitarrenstimmung. Er besitzt Bünde wie eine Gitarre, wird aber mit Bogen gespielt. Erfunden vom Wiener Instrumentenbauer Johann Georg Staufer, erreichte das Instrument durch den Virtuosen Vinzenz Schuster kurzzeitige Popularität und erhielt durch Schuberts Werk seine einzige bleibende Spur. Der Part des Arpeggiones wird mittlerweile von einem Violoncello oder einer Bratsche übernommen und erklingt heute Abend in einer Fassung für Kontrabass. Der erste Satz eröffnet mit einem markanten Thema, während das darauffolgende Adagio lyrisch und melodiebetont beginnt. Der Kontrabass ordnet sich zunächst dem Klavier fast begleitend unter, um später jedoch als harmonietragende Stimme hervorzutreten. Im Rondo endet die Sonate trotz der vorherrschenden Moll-Tonarten heiter.

Fünf Jahre zuvor, im Sommer 1819, begleitete Schubert seinen Freund Johann Michael Vogl nach Steyr. Dort lernte er den Musikliebhaber Silvester Paumgartner kennen, der sich ein Werk in Anlehnung an das Septett op. 74 von Johann Nepomuk Hummel (1778–1837) wünschte. Das zweite, worum Paumgartner den Komponisten »besonders ersuchte«, waren Variationen über Schuberts Lied »Die Forelle«; schließlich war er »über das köstliche Liedchen ganz entzückt«. Noch im selben Jahr komponierte Schubert das heitere »Forellenquintett«, welches erst 1829 veröffentlicht wurde. Das Quintett beginnt mit einem zunächst verhaltenen ersten Satz, der sich allmählich leicht und lebhaft entfaltet. Nach einem lyrischen Andante folgt ein kraftvolles, tänzerisches Scherzo. Anschließend wird das Thema der »Forelle« in fünf abwechslungsreichen Variationen verarbeitet. Die berühmte Klavierbegleitung am Schluss zitiert das Lied eindrucksvoll und fängt dabei klanglich die Bewegung der Forelle im Wasser ein. Nach dem Lied folgt im letzten Satz ein Tanz – eine Verbindung, die in die Atmosphäre einer Schubertiade versetzt und möglicherweise von einer solchen inspiriert ist. Schubert schafft aus einem schlichten Tanzmotiv durch raffinierte klangliche und harmonische Gestaltung ein kunstvolles Kammermusikstück. So endet das Programm, wie es begann – im Dialog der Gegensätze, die sich zu einem vielstimmigen Ganzen fügen.